

THE
en genügen. In Drig
Nr. 1 zu 45 Pfg. m

verkauf
ngen.

13. Oktober cr.
1898.

u. Brennholz
rn, „Träff“
igern.
1898.

Genossenschaft
mmels.

D. J. Nachm. 4 Uhr

mmung
aden werden.
nung:
des.
1898.

er Genossenschaftsvorsteher
M. Franken.

en Umzugs
kauf



Wanduhren
etc.

nd ermäßigten Preisen
MARTH, St. Vith

itskauf.

Drei neue
Fahrräder

ur 2 Wochen gebraucht
item Zustande stehen billi
Steinbach Malmédy.

interschule
broich.

in Kursus findet am
3. November
10 Uhr,

möglichst bald, spätestens
zugehen lassen.
können Stipendien bewillig

er 1898.
Der Direktor:
Wintgen.

S 60
weiterinnen

freies Nachtlager vorhan
rit Scheibler, Montjoie.

Das Kreisblatt für den Kreis Malmédy
erscheint wöchentlich zweimal und
wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.

Bestellungen werden bei allen Postanstal-
ten, Landbriefträgern und in der Expedition
entgegengenommen.

Der Pränumerationspreis beträgt, pro
Quartal in St. Vith oder in der Expe-
dition abgeholt 1 Mark; durch die
Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-
schließlich der Bestellgebühren.

Verantwortlicher Redacteur J. Doepgen.

Nro. 82.

St. Vith, Mittwoch den 12. Oktober 1898.

33. Jahrgang.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Das Kreisblatt kostet mit der Mittwochs-
beilage „Familienblatt“
Stetit und der Stetigen Samstagsbeilage
„Ausführliches Unterhaltungsblatt“ vierteljähr-
lich 1.40 Mark; durch die Post bezogen 1.75
Mark ohne Bestellgeld.

Inserionsgebühren für die Spaltenre-
mond-Zeile oder deren Raum 20 Pfennige.
Inserate in tabellarischem und Ziffernsch
sowie Reklamen 50 Pfg. die Zeile.
Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.

Druck und Verlag
von R. J. Doepgen in St. Vith (Eifel).

Bestellungen

auf das
Kreisblatt für den Kreis Malmédy
(4. Quartal 1898)

mit den 2 wöchentl. Beilagen „Illustriertes Familien-
blatt“ 8seit. u. „Illustr. Unterhaltungsblatt“ 8seit. werden
noch fortwährend bei allen Postanstalten und in der
Expedition zu St. Vith angenommen und die erschie-
nenden Nummern soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.

Amtl. Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht,
daß am 15. d. Mts. Vormittags 11 Uhr am Stalle der
Commandantur auf dem Truppenübungsplatze Eifenborn
ein ausrangirtes Krümpferpferd, schweren Schlags, gut
genährt, 11 Jahre alt, öffentlich versteigert werden wird.
Malmédy, den 8. Oktober 1898.

Der Landrath,
Pastor.

Bekanntmachung.

Durch Erlaß des Herrn Ministers der geistlichen, Un-
terrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 18. August
d. J. ist in Ausführung des Bundesraths-Beschlusses vom
12. Februar 1894 an der hiesigen königlichen technischen
Hochschule neben der bereits bestehenden Kommission für
die Vorprüfung der Nahrungsmittelchemiker auch eine solche
für die Hauptprüfung eingeleitet worden.

Für diese Kommission sind ernannt:

1. der Unterzeichnete zum Vorsitzenden,
2. die Herren
Professor der Chemie, Geheimer Regierungsrath Dr.
Clasen,
Professor der Chemie Dr. Bredt und
Dozent der Botanik Dr. Bieler

zu Examinatoren.
Weldungen für die Zulassung zur Hauptprüfung sind
an den Vorsitzenden zu richten.
Abdrücke des Bundesraths-Beschlusses und der Prü-
fungs-Vorschriften können auf dem Geschäftszimmer Nr.
62 der königlichen Regierung bei dem Regierungs-Sekre-

tär Hagedorn unentgeltlich in Empfang genommen werden.
Aachen, den 1. Oktober 1898.

von Meusel,
Ober-Regierungsrath.

Wie es in der Welt steht.

Vor dem an diesem Mittwoch erfolgenden Antritt sei-
ner Palästina-Reise hat unser Kaiser überall noch die erfor-
derlichen Anordnungen getroffen und in einem Kronrath
die Minister und Staatssekretaire mit dem Reichskanzler
an der Spitze zu eingehendem Gedankenaustausch bei sich
gesehen. Die Abwesenheit des Kaisers ist eine lange, die
Entfernung eine große, während die politischen Ereignisse
des In- und Auslandes gerade in den kommenden Wochen
bedeutende sein werden. Aber in den Reichs- und preußi-
schen Staatsämtern ist alles weise vorgeesehen und der Reichs-
kanzler und preussische Ministerpräsident, Fürst Hohenlohe,
ist ein Mann, dem nicht nur der Kaiser sein vollstes Ver-
trauen schenkt, dessen Staatskunst vielmehr auch das ganze
Volk mit Zuversicht seine Geschicke anvertraut. Der Kaiser
und seine erlauchte Gemahlin treten daher die Palästina-
fahrt unter den aufrichtigen Wünschen des ganzen deutschen
Volkes an. Nachdem im Kronrath die Dispositionen für
die politischen Maßnahmen der nächsten Wochen getroffen
worden sind, erwartet man bereits in den nächsten Tagen
die amtliche Bekanntgabe des Termins der Reichstags-
öffnung, die wahrscheinlich gegen die Mitte des Monats
November hin erfolgen wird. Die Vorbereitungen zu den
preussischen Landtagswahlen, die wie bekannt am 27. d. S.
Mts. stattfinden, werden indessen eifrig fortgesetzt. Die in-
ternationale Anarchistenconferenz wird in Rom zusammen-
treten, über die Zeit ist noch nichts bestimmt, die Friedens-
conferenz wird für den Monat März nächsten Jahres nach
Petersburg einberufen werden. Ueber ein deutsch-englisches
Abkommen bezüglich der Delagoabai ist noch immer nichts
authentisches bekannt geworden, fest steht nur, daß unsere
guten Beziehungen zu Transvaal darunter nicht gelitten
haben. Auf Kreta befinden sich die türkischen Soldaten
noch immer, ihre Abberufung dürfte indessen sehr bald er-
folgen. In China geht alles drunter und drüber, weshalb
die interessirten Mächte Truppendetachements nach Peking
legten. Die Lage in Oesterreich-Ungarn ist unverändert
geblieben. Die spanisch-amerikanischen Friedensverhand-
lungen zeigen deutlich, daß der Friedensschluß den Spaniern
außer den Antillen auch die Philippinen kostet. Ganz
Frankreich wird von der Angelegenheit Dreifus-Biquart
und dem großen Arbeiterausstand beherrscht, der angesichts
der bevorstehenden Weltausstellung doppelt schwer empfun-
den wird.

Vermischtes.

— Montjoie, 7. Okt. Das hierelbst eingerich-
tete Bauureau für den Uebungsplatz Eifenborn wird dem
Vernehmen nach in nächster Zeit aufgehoben. — Wir uns
mitgetheilt wird, steht die baldige Einrichtung einer Tele-
phon-Verbindung hier in Montjoie mit den nächstliegenden
Städten in sicherer Aussicht. — Am Mittwoch gelang es
Herrn A. Scheibler von hier, auf Hahnheister wiederum
einen Hirsch zu erlegen.

— Montjoie, 7. Okt. Aus zuverlässiger Quelle
vernimmt der „St.“ u. Vb., daß Herr Oberpfarrer Dr.
Paulh, bisheran Abgeordneter zum preussischen Landtage,
aus Gesundheitsrücksichten ein Mandat für das Abgeord-
nethaus nicht mehr annehmen wird. (Auch hat derselbe
Verzicht geleistet auf Annahme der in der letzten Sitzung
des Kreisrathes auf ihn gefallenen Wahl zum Rheinischen
Provinzial-Landtage. Mitglied dieses letzteren war er
früher schon gewesen in den Jahren 1888 bis 1894. Mit-
glied des Preussischen Landtages von 1896 bis 1898 ein-
schließlich.)

— Hinsichtlich der Bewerbung von Militäran-
wärtern am Anstellung im Reichspostdienst hat das
Reichspostamt jetzt folgende neue Bestimmung erlassen:
Die Oberpostdirektionen haben bei Meldungen solcher Mi-
litärwärter aus entfernt gelegenen Bezirken, die bereits
bei anderen Oberpostdirektionen vorgemerkt sind, die Ver-
mögensverhältnisse besonders eingehend zu prüfen und die-
jenigen Bewerber von der Aufnahme in die Anwärterliste
auszuschließen, hinsichtlich deren in Anbetracht ihrer ge-
samten wirtschaftlichen Lage, der Größe ihrer Familie,
der Tenungsverhältnisse des Bezirks usw. die begründete
Besorgnis aufkommen muß, daß sie bei einer Einberu-
fung in Noth gerathen würden. Die Bewerber aus ent-
legenen Bezirken, deren Vormerkung unbedenklich ist, sind
darauf aufmerksam zu machen, daß sie nach erfolgter An-
stellung auf Veretzung in andere Bezirke um so weniger
zu rechnen hätten, als dadurch die für nur einen Bezirk
vorgemerkten Anwärter geschädigt werden könnten.

— Vom Rhein, 7. Okt. Kürzlich ist von vielen
Blättern die Notiz gebracht worden, es stände eine Ver-
änderung in den Rang- und Befolungsverhältnissen der
mittleren Eisenbahnbeamten des Bahnhof- und Expe-
ditionsdienstes insofern bevor, als dieselben mit den Eisen-
bahnsekretären gleichgestellt würden. Auf diese Nachricht
hin scheinen betheiligte Kreise eine Anfrage an das im All-
gemeinen gut unterrichtete Blatt „Die Eisenbahn“ gerichtet
zu haben, welches als Antwort unter anderem schreibt, es
scheine kaum denkbar, daß an den erst am 1. April 1897
neu geregelten Gehaltsverhältnissen der preussischen mit-
leren Beamten zu Gunsten oder zu Ungunsten einer Beam-
tenklasse schon jetzt etwas geändert werde.

— Dem Vorstand des kath. St. Hedwigskran-

Geopfert.

Roman von Karl Ed. Popper.

Aber große Ereignisse reizen auch den kleinen Geist, die kleine
Sache mit fort. So erging es mir in der jetzigen Zeit, die für
unser Vaterland eine hochbedeutende ist. Sie hat auch meinen
engen Sinn erweitert. Und ehe noch auf der politischen Scene
die ersten Schritte zur furchtbaren Entscheidung gethan werden,
muß es sich hier in diesem Hause entschieden haben, das ner-
ventöse Spiel hinter der starren Maske. Nicht einen Augen-
blick länger darf ich säumen!

Großheim betrachtete die Gräfin mit unerbittlicher Bewun-
derung. Jetzt, in der stürmischen Erregung ihres Innern, die
ihnen warmen Hauch auf ihre Wangen, in ihren Blick zauberte,
erschienen sie ihm wahrhaft schön. Er hätte ihr zu Füßen sinken,
ihre weichen, zarten Hände an seine Lippen drücken mögen. Ein
wonniger Schauer durchriefelte seinen Körper. Jetzt mußte er,
was er sich selbst bisher noch immer nicht hatte gethesen wollen,
daß er dieses herrliche, engelsgleiche Weib liebte, mit jeder Fa-
ser seines Herzens, mit jedem Gedanken anbetete. „Sie ist Dein!“
schwebte es in ihm und schwellte seine freudig atmende Brust:
„Sie ist Dein!“

Großheim hielt ihre warme Hand, die Leonore noch wie
unbewußt in seiner Rechten ruhen ließ, mit innigem Druck um-
fassen, sein Auge hing an ihren leicht geöffneten Lippen und
er begierig jedes ihrer leidenschaftlichen Worte ein. Als sie
gebredet hatte, saß er noch eine Weile in einem stummen Ent-
setzten besangen. Da aber seine glühenden Wangen glänzten im
Widerschein des lobenden Feuers, das in seinem Herzen tobte.

„Frau Gräfin, zählen Sie unbedingt auf mich,“ sagte er
endlich, nur mit Mühe seine Fassung bewahrend. „Ich weiß
nicht, ob Ihnen Gelegenheit wurde, einen vollen Einblick in mei-
nen Charakter zu gewinnen, aber Sie... Sie habe ich erkannt,
und weit früher schon, als ein anderer nur vermuthen konnte.
Erinnern Sie sich jenes Karnevalabends, wo ich das Glück hatte,
Sie, damals ungelannt, aus der Vorkabdt zum Hause Ihres
Vaters zu geleiten? Frau Gräfin, wenn man, wie ich, reiche
Erfahrungen gesammelt hat, dann bildet sich ein gewisser feiner
Instinkt in uns, der uns in den seltensten Fällen irren leitet.
Und wenn ich mir selbst Rechenschaft geben sollte über den
eigentlichen Anstoß, der mich Ihr groß angelegtes Wesen ken-

nen lehrte, wenn ich Tag um Tag, Stunde um Stunde zurück-
gehen wollte, um dem Momente nachzuforschen, wo Ihnen meine
Sympathie entgegenflog, ich müßte zu dem Augenblick zurück-
kommen, in welchem Sie mir zum erstenmal gegenübertraten,
in der Sekunde, in der Sie, einer Ohnmacht nahe, aus jenem
finsternen Hause stürzten und mich ein guter Geist Ihnen zu-
führte. Das war der mächtige Ausgangspunkt des innigen, herz-
lichen Gesühles, das sich seither in mir befestigte, mich stäfel-
weise zu jenem hohen Gipfelpunkt führte, auf dem wir uns nun
endlich begegnen.“

Diese häufig hervorgehobenen Worte berührten ihr Ohr
kaum, sie fühlte nur die Harmonie, den warmen Ton in den-
selben, ohne eigentlich ihren Sinn zu erfassen. Fast unwillkür-
lich erwiderte sie jetzt den heißen Druck seiner Hand.

„Ich danke Ihnen, Baron, für diese Sympathie. Soll ich
aufrichtig sein, so empfand ich, wie ich es jetzt deutlich fühle,
damals schon, daß ich in Ihnen einen teilnehmenden Freund,
einen uneigennütigen Beschützer gewonnen habe.“

„Einen Mann, der Ihnen sein ganzes Leben hindurch nie-
mals genug danken kann, daß Sie den heimlichen Glauben in
ihm an eine schöne Zukunft bestätigt haben. Prüfen Sie mich,
Leonore, Sie können keinen treueren, aufopfernderen Freund
finden, als mich! Sie haben mein schönstes Vertrauen wieder
erweckt, und ich will Ihnen dagegen ein gleiches Vertrauen, den
Glauben an Gedeihen und treue Ergebenheit ermöglichen.“

„Danke, tausend Dank! Ja, einen Freund brauche ich, einen
treuen Freund und Berater. Ich weiß es, Ihnen kann ich ver-
trauen. Ich liebe ein schreckliches Leben und ich muß mir endlich
die Gewißheit verschaffen, ob ich hoffen darf oder ob mein gan-
zes künftiges Leben nur ein Nichts, ein hohles Grab sein soll.“

„Sie haben das vollste Recht dazu. Ihr Entschluß ist frei.
Was bindet Sie? Sprechen Sie sich Ihrem Gatten gegenüber
unerbittlich aus; und je früher, desto besser.“

Leonore preßte die Hand auf den Busen und sah sich im
Zimmer um. „Hier war es, in diesem Gemache; o, ich werde es
nie vergessen, er saß auf demselben Stuhle, den jetzt Sie ein-
nehmen; in diesem Kamin flackerte ein kleines Feuer und be-
leuchtete sein bleiches Gesicht, aus dem eine namenlose Aufreg-
ung, ein verzehrendes inneres Weh herausleuchtete.“

„Da erschienen er mir so bemitleidenswert, so sehr einer freund-
lichen Hand bedürftig; und er sprach mit schneidendem Hohn

über seine zertrümmerte Lebenskraft, über seine scheinbar für
immer eingesparten Gefühle; ja, da war es auch, wo er mich
freigab: ich könne ohne Bedenken der Ehre meines Jansen
gehörchen, brauche mich nicht an sein zerfetztes Dasein zu ket-
ten, o, er zerschitt mir die Seele mit diesen schmerzlichen Re-
den, die alle fast wie eine Selbstanklage lauteten.“

„Nun, er hat es am Ende nicht anders gewollt; er konnte
als Ehrenmann nicht anders, als Ihnen, wenigstens im Prin-
zip, die Freiheit zurückzuerstatten.“

„Und Sie glauben, ich könnte ihn nun zu einer Entscheidung
drängen, indem ich ihm offen und rückhaltslos mein Herz eröffne?
Aber wenn es nun nicht...“

„Was? Dann werde ich ihm die Augen öffnen.“
„Ja, ja, Baron, auf Ihre Unterstützung rechne ich auch haupt-
sächlich. Sie sind ja sein Freund, Sie sollen ihn ausforschen, mit
einem Worte...“

„Wozu?“ unterbrach er sie rasch, indem er aufstand und, an
sie herantretend, aufs neue ihre Hand ergriff, die sie ihm im Laufe
des Zwiesgesprächs entzogen hatte. „Bedarf es einer neuerlichen
Vetröstigung? Glauben Sie nicht, daß es ihn ein Opfer kostet,
Sie ziehen zu lassen. Sein Herz ist kalt und fühllos für Sie, er
hat es Ihnen ja selbst gesagt, in ihm wird die Trennung nichts
als das Bewußtsein einer erfüllten Pflicht erwecken. Wir haben
keine Rücksicht auf ihn zu nehmen, als ihn einfach von dem
Stand der Dinge in Kenntnis zu setzen und ihn zu bitten, sein
Verprechen einzulösen, indem er auch das förmliche Band ent-
zweischneidet, daß Sie und ihn so lose zusammenknüpft. Dann
ade, böse Zeit des Zwanges, die uns hinderte, unserer Liebe
freie Bahn zu schaffen.“

In seinem Eifer, der ihn unaufhaltsam hinrüh bemerkte er es
nicht, daß Leonore plötzlich eine Leichenfarbe angenommen hatte
und an jedem Gliede bebte, oder er deutete ihre Erregung falsch.
Als er geendet hatte, entrang sich ein kraftloser Schrei ihren
Lippen, sie riß ihre Hände an sich und drückte sie an die Augen.
In ihrer Brust röchelte es wie tiefinnerliches Schluchzen. 51,20
„Himmel, was sagen Sie da? Mein Gott, Sie, Sie... lieben
mich?“ Klang es mit erschütterndem Weheton aus ihrer Kehle.

„Sie mußten es wissen, ja, ich liebe Sie, Leonore!“ brach
er los und stürzte vor ihr auf die Knie. „So hören Sie es denn
jetzt in klaren Worten aus meinem Munde: ich liebe Sie!“

tenhause in Berlin ist die Genehmigung erteilt worden, zum Besten der Erweiterung und des Ausbaues des Krankenhauses eine Geldlotterie zu veranstalten und die Lose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

Das aufdringliche Angebot von Lotterielosen in der Preußen nicht zugelassenen Lotterien nimmt mit der Vermehrung der Klassenlotterien infolge Errichtung neuer Lotterien in den thüringischen Staaten, Lübeck und Ungarn einen immer größeren Umfang an. Die Agenten dieser Lotterien lassen kein Mittel unberührt, um das Publikum zum verbotenen Spiel zu verleiten. In neuerer Zeit gehen sie sogar so weit, Schülern von höheren Unterrichtsanstalten Prospekte und Originallose verbotener Lotterien zuzusenden. Erwähnt sei daher, daß bei außer- deutschen, in Preußen nicht zugelassenen Lotterien, z. B. der ungarischen, zu der gesetzlichen Strafe des verbotenen Spiels noch der fünffache Betrag des hinterzogenen Stempels hinzutritt. Wenn man außerdem in Betracht zieht, daß die Spieler von Losen der verbotenen Lotterien nicht einmal mit Sicherheit auf die Auszahlung der Gewinne zu rechnen haben, so kann man es nur der Unerfahrenheit und Unkenntnis des Publikums zuschreiben, daß den Agenten doch noch in vielen Fällen der Absatz der verbotenen Lose gelingt.

In der neuesten Nummer des praktischen Rathgebers veröffentlicht Herr Stadtgärtner Degenhard in Dresden einen beachtenswerten Aufsatz über die unterirdische Bewässerung von Straßenbäumen mit Hilfe von Bewässerungsröhren, durch die den Bäumen fortgesetzt Wasser hinzugeführt werden kann, ohne daß der Verkehr auf den Straßen dadurch berührt wird. Besonders werthvoll ist der Aufsatz durch die klaren Zeichnungen, welche Längensprofile und Querschnitte so ausführlicher Bewässerung darstellen. Gewiß empfiehlt sich diese Art der Bewässerung besonders für öffentliche Plätze und baumpflanzte Straßen in verkehrreichen Städten. So erfreulich ein solcher Platz ist, wenn er von gesunden Bäumen beschattet wird, so wenig angenehm wirkt die Bepflanzung, wenn die Bäume ganz oder auch nur zum Theil fehlerhaft, hinterher und nachgepflanzt werden müssen. Sie tranken aber meist an Wassermangel.

Erklärt ein Arbeitnehmer mitten in der Arbeit, daß er nicht weiter arbeite, wenn ihm nicht sofort ein höherer Lohn bewilligt werde, so liegt nach einem neueren Erkenntnis des Reichsgerichts eine Nöthigung im Sinne des Strafgesetzes vor. In der Begründung dieser Entscheidung heißt es, daß, wenn zum Zwecke der Erlangung günstigerer Arbeitsbedingungen das Mittel der Nöthigung angewandt werde, beim Vorhandensein der sonstigen Thatbestandsmerkmale die Strafbestimmungen aus § 240 (Sefängnis bis zu einem Jahre) oder aus § 253 (Sefängnis nicht unter einem Monat) zur Anwendung zu gelangen hätten, gleichviel, ob diese Nöthigung von einem Einzelnen oder von einer Koalition oder deren Vertretern ausgehe.

Bonn, 7. Oktbr. Ins Kloster der Trappistenbrüder zu Mariawald kam vor einiger Zeit ein gewisser Julius Kummel. Er begehrte Obdach für die Nacht und gab dem Vorsteher des Klosters, dem Bruder Basilus, zu verstehen, er wüßte Aufnahme als Bruder. Wie erschrad man aber, als man am andern Morgen sah, daß der Fremde in der ihm angewiesenen Schlafkammer einen Schrank entbrochen und daraus einen Gelbbetrag von 35 Mark entwendet und sich aus dem Staube gemacht hatte. Dieser Tage stand der gefährliche Bursche wegen jenes Einbruchdiebstahls vor der hiesigen Strafkammer. Das Gericht hielt eine strenge Bestrafung am Platze und verurtheilte den Gauner zu einem Jahr und einer Woche Zuchthaus.

Hagen, 5. Oktbr. Ein Fall, der zur Vorsicht mahnen möge! Ein hiesiger Agent hatte bei einem Rencontre mit einem Manne erhebliche, aufeinander Messerver-

letzungen erhalten. Bevor er die Sache zur Anzeige brachte, schrieb er dem Manne, wenn dieser 50 Mark an die Armen gebe, so wolle er von der Anzeige Abstand nehmen. Der Verletzte wurde deshalb wegen Erpressungsversuches angeklagt. Das Gericht nahm denn einen solchen Versuch auch als vorliegend an, erkannte jedoch auf Freisprechung, weil aus den Umständen hervorging, daß der Angeklagte sich nicht der Rechtswidrigkeit seines Vorgehens bewußt gewesen.

Die Gedenktafel für Kaiser Friedrich III. die die deutschen Veteranen, ihrer 60 000, am 18. Oktober an der Villa Bivio in San Remo zur Erinnerung an den Aufenthalt des todtkranken Fürsten im Winter 1887/88 anbringen wollen, ist am letzten Sonntag in Berlin feierlich geweiht worden. Die Tafel enthält folgende Inschrift von Ernst von Wildenbruch:

Wanderer, der Du kommst aus Deutschland
hemme den Schritt!
Das ist die Stelle, wo Dein Kaiser Friedrich
lebte und litt,
Hörst Du, wie Welle auf Welle dröhnend
zum Ufer drängt?
Das ist die sehnende Seele Deutschlands,
die sein gedenkt.

Zu der Reise der Prinzessin Heinrich nach Kantschou wird der „Schles. Ztg.“ aus Kiel geschrieben: Die Reise der Prinzessin hat eine kleine Vorgeschichte, welche bisher nicht bekannt geworden ist. Während der Anwesenheit des Kaisers in Kiel gelegentlich der „Kieler Woche“ machte der Kaiser eines Tages, anscheinend scherzend, der Prinzessin Heinrich den Vorschlag, sie möge doch zum kommenden Weihnachten ihren Gemahl in Kantschou durch ihren Besuch überraschen. Die Prinzessin wehrte lachend ab, indem sie darauf verwies, daß unerlässlich viele „Marinefrauen“ von ihren Männern während mehrerer Jahre getrennt seien. Darauf äußerte der Kaiser, es sei ihm Ernst mit seinem Vorschlage, und als auch hierauf die Prinzessin sich ablehnend verhielt, erklärte der Kaiser, es sei zugleich sein Wunsch, daß die Prinzessin Heinrich ihren Gemahl im fernen Osten einmal besuche; denn der Prinz werde noch mindestens bis zum Herbst 1899 das Kommando als Divisions-Chef behalten. Gleichzeitig stellte er ihr eine Fahrkarte für die Hin- und Rückreise mit einem deutschen Reichspostdampfer zur Verfügung. Schließlich willigte die Prinzessin, nachdem die Kaiserin ihr ebenfalls zugeredet hatte, ein.

Die Pariser Straßengebungen vom letzten Sonntag für und gegen Dreyfus haben nach genauer Aufstellung 19 ernstliche Verwundungen und 10 Verhaftungen im Gefolge gehabt. Die Polizei hat ferner gegen 500 herrenlose eingetragene Hüte aufgesammelt, die verbrannt wurden. Die Zahl der zerbrochenen Kneifer und Brillen wird auf 600, der zerlissenen Ueberzieher auf 200, der zerbrochenen Stöcke auf 500 angegeben. Die Anzahl der Gläser und Tassen, die auf den Terrassen der Cafes zu Scherben wurden, hat sich nicht feststellen lassen, doch beträgt sie ebenfalls Hunderte, ebenso wie die der zerlissenen Krüge, Grabatten und Manschetten. Und da klagen die Gewerbetreibenden noch, daß der Dreyfushandel das Geschäft niederdrücke!

Ein Riesen-Fernrohr wird für die Pariser Weltausstellung vom Jahre 1900 hergestellt, welches alles bisher auf diesem Gebiete Dagewesene übertreffen soll. Dasselbe soll eine Länge von 60 Meter und eine Oeffnung von 1,25 Meter Durchmesser erhalten und anderthalb Millionen Frös. kosten. Der ungeheuren Umfang dieses Werkzeuges gestattet nicht, ihm Beweglichkeit zu verleihen; es wird vielmehr auf massiven Pfeilern unbeweglich ruhen. Dafür wird ihm ein beweglicher Spiegel von 2 Meter Durchmesser beigegeben, welcher dazu dienen soll, das Sternbild aufzufangen. Natürlich muß das Schleifen dieses Spiegels besonders sorgfältig bewirkt werden, wie

ja auch die Objektive dieses Spiegels besonders sorgfältig bewirkt werden; es sollen daher dazu Maschinen verwendet werden, wie ja auch die Objektive des Fernrohrs mittels Maschinen werden bearbeitet werden. Die durch dieses Fernrohr zu erzielende Vergrößerung soll mindestens sechstausendfach sein und damit die Vergrößerung durch die bisherigen größten Werkzeuge dieser Art um die Hälfte übertrumpfen.

Aus Paris. Vater Dulac hielt vor einiger Zeit in Paris eine Predigt über die werththätige Nächstenliebe, vor einem höchst erlesenen Publikum, unter welchem sich eine Menge eleganter und reicher Damen und Herren befanden. Plötzlich sagte der Kanzelredner: „Vielleicht warten Sie nun, nachdem ich so lange von der Charität gesprochen, von mir, daß ich Sie um ein Almosen um einen Beitrag zu einem wohlthätigen Zwecke bitte werde. Keineswegs! Ich habe nur eine ganz einfache Bitte an Sie, bezahlen Sie pünktlich Ihre Schuster, Schneider und Modistinnen!“ Große Betroffenheit bei all den feinen Damen und Herren, die auf ihre Toiletten blickten, deren Bezahlung arme Handwerker und arme Nähmädchen vielleicht noch warteten. Vater Dulac aber schloß seine Rede mit den Worten: „Seine Rechnungen nicht bezahlen, wenn man die Mittel dazu hat, heißt einen Diebstahl begehen.“

Shanghai, 8. Oktbr. In der Chinesenstadt Hankau wüthete am 1. ds. Mts. eine verheerende Feuersbrunst. Es wurden etwa 10 000 Häuser zerstört und 1000 Menschen sollen dabei ums Leben gekommen sein. Die Zerstörung erstreckt sich auf eine Fläche von fast 3 Quadratkilometer.

New-York, 24. Septbr. Die Ueberhebung der emancipirten Amerikanerinnen wird allmählich unheimlicher. Da ist ein Fräulein Jessie Schley, deren einziger Mann es ist, einen berühmten Better zu haben, den Admiral Schley, der Cerveras Flotte vor Santiago zerstörte. Man erinnert sich vielleicht, daß diese Dame während des Krieges eine Reise nach Madrid machte, um für den Frieden zu wirken. Vorgefunden hat sie im hiesigen United States Hotel über ihre Sendung einen Vortrag gehalten, worin sie mit rührender Bescheidenheit erklärte, es sei ausschließlich ihr Werk, daß der Frieden zustande gekommen sei. Schon bei Beginn des Krieges habe sie zu ihrem Vater dem Commodore gesagt: Lieber Scott, schieße nicht auf die Spanier. Erst als der gehorsame Better Scott Schley gefragt habe, ob er denn wieder schießen dürfe, wenn die Spanier damit anfangen, wurde die herablassende Antwort gegeben: Na, dann meinestwegen. Nach der Schlacht von Santiago habe sie dann der Königin-Regentin in Sagasta klar gemacht, die Spanier hätten jedenfalls verloren. „Ich ging so dicht heran an den Thron, als ich nur konnte, und setzte ihnen das alles aneinander. Madrid hörte auf meinen Rath.“ Es ist ja an und für sich sehr bedauerlich, wenn ein altes Mädchen keinen besseren Trost zu finden weiß, als dem politischen Größenwahn zu verfallen, noch viel bedauerlicher ist es aber, wenn in einer Stadt des freien Amerika aus solcher Galanterie niemandem Engel aufzutreten magt. Die ganze Stadt hat diese Dreifaltigkeiten ergebungsvoll gläubig angehört. Die Schlüsseler der bescheidenen Emancipationsdame waren: „So sehr Sie, daß seit Eva nicht nur das Böse, sondern auch alles Gute durch uns Frauen in die Welt kommt.“

In Brasilien sind Fälle von außerordentlichem hohem Alter der Eingeborenen gar nicht selten. Man aber ist das Loos, über ein Jahrhundert lang zu leben, Negern oder Mulatten beschieden. Vielleicht ist die Lebensfähigkeit eine Eigenschaft der schwarzen Rasse, vielmehr tragen aber auch die geistige Unthätigkeit und frugale Leben dazu bei. In einer kleinen Ortschaft in S. Paulo starb vor einiger Zeit eine Negerin im Alter von 140 Jahren, und zwar weil sie sich mit Wassermelonen diese Rücksichtslosigkeit, aber ich dachte doch, Leonore habe sie empfangen.

Sie entfernte sich soeben, als sie Dich kommen hörte,“ murmelte der Baron kaum verständlich, ohne sich umzuwenden. Seine Finger trommelten fieberhaft an der Fensterscheibe.

Hellmut biß sich auf die Lippen. Leonore ging weiß er, der gehagte Gemahl eintrat. Aber was hatte nur der Freund?

„Ich komme soeben von Biedenweg. Du hast wahrscheinlich schon von ihm erfahren, wie ernst die Lage der Dinge geworden ist. Wir dürfen uns mit jeder Stunde auf die Einberufung eines ordne gefaßt machen.“

„Ich weiß, ich weiß,“ unterbrach ihn Großheim nervös, „hat war es ja, was ich Dir zu sagen gemeint war. Ich bitte Dich, verschone mich jetzt damit. Mir schwirrt bereits der Kopf von dem ewigen Säbelgerassel. Ich wollte, der Krieg wäre schon da!“

„Was hast Du denn? Du bist so sonderbar!“

„Ich... ich beschäftige mich wieder einmal mit meinen persönlichen Betrachtungen über meine Lebensziele. Da steigen ganz absonderliche Gedanken in mir auf.“

„Vielleicht wieder ein Lustspiel oder ein Roman?“

Der Spott in diesen langsam und mit Betonung gesprochenen Worten des Grafen ärgerte den Baron. Ihm wurde die Luft dieses Salons mit einem Male unerträglich. Er wandte sich rasch um.

„H!“ machte Hellmut unwillkürlich und erschrad, als er die verführten Mienen des Freundes sah; so hatte er ihn noch nie gesehen.

„Um Gottes willen, Franz, was hast Du, Du bist krank!“ Er wollte seine Hand erfassen, aber Großheim wandte sich ab.

„Frank? Ja, es muß so etwas sein! Die furchtbare, nervenzerstörende Aufregung der letzten Tage, ich brauche Ruhe, Ruhe, Bitte, entschuldige mich, Hellmut. Ich vermag wahrscheinlich länger... Adieu, auf Wiedersehen morgen, übermorgen!“

Geopfert.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

91

„Ich glaubte mich gefeit gegen das, was ich Schwärmerei nannte, ich verlor den Glauben an das Weib, wie ich es mir als Ideal in meinem Herzen malte; und nun knie ich vor Ihnen und versuche es, das nachzulassen, was wie eine göttliche Offenbarung da drinnen mit tausend Stimmen spricht.“

Ja, ich liebe Dich, Leonore, und möchte Dich segnen für das süße Wohlgefühl, das Du in meine Seele gesenkt hast. Und Du liebst auch mich! O sage mir's, daß Du mich liebst!“

Er bedeckte ihre Hand mit glühenden Küßen und hob seinen Arm, sie aufzuraffen. Sie schüttelte seine Hände ab und sprang empor. Ein Fieberfieber durchbebt sie, als sie seitwärts trat und sich mit zitternder Hand an der Ecke des Kaminaufsatzes festhielt, um der inneren Erregung Widerstand zu leisten.

„Herr Baron, halten Sie ein! Ich Unglückselige, was hab' ich gethan?“

Er stützte sich mit einem Arm auf den Sessel, den sie soeben verlassen hatte, und starrte sie entsetzt an.

„Mein Gott! Was ist das? Sie... Sie lieben mich nicht?“

„Mein, nein, nein!“ schluchzte sie, das plötzlich wieder mit dunkler Blut übergossener Angesicht in ihrem Taschentuche verbergend. Eine Pause erfolgte. Großheim war wie versteinert. Sein blaßes Gesicht stierte unausgesetzt die Gräfin an. Endlich legte er die Hand auf die Stirn und schien sich zu bestimmen. Er ließ den Kopf auf die Brust nieder sinken.

„Bitte, Frau Gräfin, lassen Sie mich allein! Ich kann Sie nicht länger ansehen!“ röhnte er dumpf hervor, kraftlos mit dem Oberkörper auf den Polster des Sessels fallend. Man hörte seine Zähne, wie im Krampfhaft verbissenen Schmerz, schief an einander knirschen. Leonore zögerte, dann näherte sie sich ihm um einen Schritt.

„Herr Baron, um des Himmels willen, wer trägt die Schuld an diesem grauenhaften Mißverständnis. Wenn ich es war, verzeihen Sie mir.“

Er wankte ihr mit der Hand, zu schweigen. Sie trat zurück, drückte nochmals das Tuch an die Augen und entfernte sich dann mit raschen Schritten aus dem Salon, Großheim in dumpfer Verzweiflung zurücklassend, sie selbst in Verzweiflung von ihm gehend.

Leonore hatte schon seit geraumer Weile den kleinen Salon verlassen, als sich Großheim mühsam erhob. Er strich das wirre Haar aus der Stirne und trat vor den großen Spiegel, der über dem Kamin an der Wand angebracht war.

Mechanisch ordnete er seine Krawatte, zupfte die Manschetten zurecht und besah sein geisterbleiches Antlitz in dem reflektierenden Glase.

„Bilder Narr, der Du bist!“ murmelte er. „Giebt es für Dich ein Glück? Kindischer Thor! Hinloser Phantast, Du verdienst daß Dein Herz zertrütert wird; warum gefaßtest Du Dir auch den Luxus, überhaupt ein Herz zu haben!“

Er lehnte sich mit einer scharfen Wendung um und ging ans Fenster, dann wieder zurück zum Kamin. Plötzlich blieb er mit einem jähen Ruck stehen.

„Was ist das? Sie liebt und liebt nicht! Du bist ihr nichts als der Freund, hab' ich! Das Werkzeug, um einen gewissen Zweck zu verfolgen, welchen? Sie liebt Dich nicht, liebt aber doch... ah, ah! Dummkopf, Du kannst noch zweifeln?“

Er lachte grimmig in sich hinein und nahm seinen Rundgang wieder auf, halbblaute Worte vor sich hinhimmelmelnd.

„Es muß so sein... ja, ja! Und er, was bedeutet sein sonderbares Betragen? Weiß er, hat er erkannt? Und ich sollte ihr Vermittler sein?“ fuhr er in seinen Selbstbetrachtungen fort.

„Ich möchte jetzt eigentlich als der biedere Freund hingehen, ihm um den Hals fallen und ihm meine Entdeckung mitteilen.“

Nein, nein, das kann kein Mensch von einem anderen verlangen!“

Er griff rasch nach seinem Hüte und wollte der Ausgangstür zuschreiten, da vernahm er draußen auf dem Korridor Stimmen.

„Ist Baron Großheim angekommen?“

„Vor einer halben Stunde,“ antwortete Wagner, „der Herr Baron wurde hier im Salon von der Frau Gräfin empfangen.“

Magen verborben bei der kleinen Stas Jahre zählt. Seit kirchlichen Brudersch Motinho, so heißt zieren, besorgt alle reit, wenn ihre Hü Seit ihrem 29. Jal mehr als 2000 K Ihre älteste Tochter fleißig in der Pflanz Alter von 70 und meber lesen noch ich über den engeren K rühlich starb in ei Alter von 110 Jah von seinem Herrn Menschenalter gab treulich bei der Zan Besitzers. Das hda erreichte ein Schwar Rivera ist ein Klein und liegt an der G 150 Jahre gelebt. Jahren, verspricht hohes Alter zu erre Rio lebt dieser Man Am 2. August kam Dorf St. Pedro, n Weiterreise von dem Beim Durchschreiten des Bischofs und d starke Strom riß d aber sprang in den lang dem rüstigen G Bischof ans Ufer zu dieser wieder zu sich gleiter die Reise for darauf ein reicher M lassen ein Delgemäl dieses soll in der H Stelle finden.

Gyfa b Gustav Adolph von kampfes. Er hatte die Uebertragung f Einmal waren zwei sie nur glaubten im wandten sich an d Zweikampf zu gesta gabe seine Einwillig persönlich dem Duell einverstanden, und Adolph, von einem, wachsenden Manne b wurde, nahm der von Euch bleibt also an: Wer Sieger bl vollstreckt, welche au gerichtet.“ Dabei j Mantel abwerfend, den beiden Offizieren dem König verböhnt von sich.

Ein sonder besteht in dem Bade schreibt darüber in d will das Mädchen e Hand anhalten wird das Mädchen muß saften. Hierauf bä neun Kuchen, die a der Teig muß aus Salz bestehen. Das im Munde von dem ist, so knetet das M neun Kuchen. Um Kreuz machen, so a zwischen ihnen, also die Kuchen gebaden. mit Schmalz einge neun Finglinge, w wünschen würde. I der Kuchen, indem in einer Stube, in d alles fertig ist, gen maßl. Hierauf bri Kater, der den gan läßt ihn zwischen d ist, so ergreift er so Run springt das M lücht, welchen Zün Kuchen vorstell; di sein.

Er kennt f freiwilligen-Regimen aus New-York geme neue Zahlmeister wa lich! — ein Neger. — vom Oberst her eines Regers Hand mens kommt zum S bureaus, und wird recht ernannter Zahl nimmt, verzichtet eb die Pantzer? Sie Händen! General S klassischen Worte: der Geld nicht nimm erst noch geboren we

zels besonders sorgfältig...
Dulac hielt vor einigen...
In der Chinesenstadt in...
Die Ueberhebung der...
Er hatte ihn in seinem...
Ein sonderbares rumänisches...
[Er kennt seine Pappenheimer...]

Magen verdorben hatte. Jetzt lebt noch eine alte Mulatton bei der kleinen Stadt Morretes in Parana, die schon 125 Jahre zählt. Seit 110 Jahren gehört diese Alte der kirchlichen Bruderschaft vom hl. Benedicto an. Maria Moitinho, so heißt sie, geht täglich in den Straßen spazieren, besorgt alle ihre Einkäufe selbst und ist sofort bereit, wenn ihre Hilfe bei Entbindungen beansprucht wird. Seit ihrem 29. Jahre ist sie Hebamme und behauptet, mehr als 2000 Kinder zur Tausche gebracht zu haben. Ihre älteste Tochter ist 93 Jahre alt und arbeitet noch fleißig in der Pflanzung. Zwei jüngere Kinder starben im Alter von 70 und 80 Jahren. Maria Moitinha kann weder lesen noch schreiben, ihr geistiges Leben geht nicht über den engeren Kreis der täglichen Bedürfnisse hinaus. Mäzlich starb in einer Stadt Rio Grande ein Neger im Alter von 110 Jahren. Dieser war früher als Sklave von seinem Herrn immer gut behandelt worden, vor einem Menschenalter gab man ihm die Freiheit, er aber blieb getreulich bei der Familie und den Nachkommen seines alten Besitzers. Das höchste Alter, das bis jetzt bekannt wurde, erreichte ein Schwarzer, der jetzt in Kibera gestorben ist. Kibera ist ein kleines Städtchen der Republik Uruguay und liegt an der Grenze von Rio Grande. Er hat volle 150 Jahre gelebt. Ein anderer, ein Mulatte von 115 Jahren, verspricht durch seine Nüchternheit auch ein sehr hohes Alter zu erreichen. In einem Dorfe des Staates Rio lebt dieser Mann, namens Manoel Bernado de Sa. Am 2. August kam der Bischof von Petropolis durch das Dorf St. Pedro, wo Manoel wohnt, und wurde auf der Weiterreise von dem des Weges kundigen Alten begleitet. Beim Durchschreiten eines Flusses strauchelte das Pferd des Bischofs und der Kirchenfürst stürzte ins Wasser. Der starke Strom riß den Bischof sogleich mit fort, Manoel aber sprang in den Fluß und schwamm ihm nach. Es gelang dem rüstigen Greise auch bald, den schon bewußtlosen Bischof ans Ufer zu ziehen. Erst nach längerer Zeit kam dieser wieder zu sich und setzte mit der Schaar seiner Begleiter die Reise fort. Dem helbenmüthigen Alten schenkte darauf ein reicher Nachbar ein stattliches Haus, andere lassen ein Delgemälde nach seinem Bildniß machen und dieses soll in der Hauptkirche neben dem des Bischofs seine Stelle finden.

— Gustav Adolph und das Duell. König Gustav Adolph von Schweden war ein Gegner des Zweikampfes. Er hatte ihn in seinem Lande verboten und auf die Uebertretung seines Gebots die Todesstrafe gesetzt. Einmal waren zwei Offiziere in einen Streit gerathen, den er nur glaubten im Zweikampf ausfechten zu können. Sie wandten sich an den König mit der Bitte, ihnen den Zweikampf zu gestatten. Die Antwort lautete, der König gäbe seine Einwilligung unter der Bedingung, daß er selbst persönlich dem Duell beizuhole. Die beiden erklärten sich einverstanden, und zur bestimmten Zeit erschien Gustav Adolph, von einem, in einen Mantel gehüllten, hochgewachsenen Manne begleitet. Ehe zum Kampf geschritten wurde, nahm der König das Wort. Er sagte: „Einer von Euch bleibt also Sieger, aber, hört meine Rede wohl an: Wer Sieger bleibt, an dem wird sofort die Strafe vollstreckt, welche auf dem Todtschlag ruht, er wird hingerichtet.“ Dabei sah er auf den Begleiter, welcher, den Mantel abwerfend, im rothen Scharfrichtergewand vor den beiden Offizieren stand. Die aber richteten sich vor dem König verhöht die Hände und warfen die Waffen vor sich.

— Ein sonderbares rumänisches Diebesorakel besteht in dem Baden der „neun Kuchen“. Professor Raindl schreibt darüber in der „Frankf. Ztg.“: Durch dieses Orakel will das Mädchen erfahren, welcher Jüngling um seine Hand anhalten wird. Dies geschieht auf folgende Weise: das Mädchen muß den ganzen Tag vor dem Andreaskreuz sitzen. Hierauf bäckt es am Vorabend des Festes die neun Kuchen, die auf folgende Weise zubereitet werden: der Teig muß aus einem Theile Mehl und zwei Theilen Salz bestehen. Das Wasser muß das Mädchen dreimal im Munde von dem Brunnen holen. Wenn dies geschehen ist, so theilt das Mädchen den Teig und vertheilt ihn auf neun Kuchen. Um sie zu backen, muß es vier Feuer über Kreuz machen, so also, daß sie ein Kreuzzeichen bilden; zwischen ihnen, also im Mittelpunkt des Kreuzes, werden die Kuchen gebacken. Sind sie gar, so werden sie tüchtig mit Schmalz eingestrichen. Nun denkt das Mädchen an neun Jünglinge, von denen sie einen als ihren Bräutigam wünschen würde. Jeden Jüngling bezeichnet sie durch einen der Kuchen, indem sie diese in eine Reihe legt, und zwar in einer Stube, in der sich sonst Niemand befindet. Wenn alles fertig ist, genießt das Mädchen endlich ihr Abendmahl. Hierauf bringt es in das Zimmer einen großen Kater, der den ganzen Tag noch nichts gegessen hat und läßt ihn zwischen die Kuchen. Da der Kater sehr hungrig ist, so ergreift er sofort einen der Kuchen und läuft davon. Nun springt das Mädchen rasch zu den Kuchen und untersucht, welchen Jüngling der vom Kater fortgeschleppte Kuchen vorstellt; dieser wird ihr zukünftiger Bräutigam sein.

— [Er kennt seine Pappenheimer.] Im zweiten Texas-Freiwilligen-Regiment herrschte — wie der „Eagl. Adsch.“ aus New-York gemeldet wird — große Aufregung. Der neue Zahlmeister war ernannt worden: es war — entsetzlich! — ein Neger. Das ganze Regiment erhob Einspruch und vom Oberst herab weigerten sich alle, den Sold aus eines Negers Hand anzunehmen. Der Protest des Regiments kommt zum General Stanton, Chef des Zahlmeisterbureau's, und wird zurückgewiesen: John Lynch ist regelrecht ernannter Zahlmeister und wer kein Geld von ihm nimmt, verzichtet eben auf seinen Sold. Und was thun die Pantees? Sie nehmen das Geld aus des Schwarzen Händen! General Stanton aber schmunzelt und spricht die klassischen Worte: „Ich mußte es ja. Der Amerikaner, der Geld nicht nimmt, gleichviel aus welchen Händen, muß erst noch geboren werden!“

[Vor der Nadelparthie.] Der kleine Richard: Mama, bist Du fertig zum Radfahren? — Mama: Ja, wohl. — Richard: Mama, bist Du auch fest angezogen? — Mama: Was geht denn Dich mein Anzug an? — Richard: Ja, in meinem kleinen Handbuch für Radfahrer steht ausdrücklich: „Vor Antritt jeder Fahrt ist nachzusehen, ob alle Muttern fest angezogen sind.“ — [Fein unterschieden.] „Donnerwetter, ist die kleine Baronin aber schön! Die reine Elfe!... Hat Sie Geld?“ — „Nein, gar nicht!“ — „Dann ist sie allerdings mehr Nixe!“ — [In der Kirche.] „So, Fräulein, die Orgel haben Sie gesehen, die beiden Schiffe auch, jetzt werde ich Sie zum Altar führen.“ — „Ach, so schnell? Wer hätte das gedacht! Aber es sei, ich bin einverstanden.“

Civilstand der Bürgermeisterei Amel und Meyerode pro 3. Quartal 1898.

1. Bürgermeisterei Amel.

1. Geburten: Im Juli: Am 9. Franz, S. v. Hubert Servais und Margaretha Reichen zu Halenfeld; am 19. Anna, T. v. Joseph Reiders und Maria Susanna Jouden zu Heppenbach; am 31. Maria Susanna, T. v. Johann Peter Koll und Maria Brühl zu Deidenberg; am 30. Anna Maria Susanna, T. v. Michel Josten und Anna Maria Freches zu Jueldingen. Im August: Am 4. Maria Barbara, T. v. Christoph Knips und Petronella Hilger zu Montenan; am 13. Anna, T. v. Leonard Willems und Margaretha Klink zu Heppenbach; am 16. Maria Helena, T. v. Michel Bertha und Elisabeth geb. Rösen zu Montenan; am 27. August Heinrich, S. v. Hubert Reifens und Katharina Weihen zu Eberdingen. Im September: Am 3. Friedrich Felix, S. v. August Schulzgen und Anna Pauela zu Deidenberg; am 7. Margaretha, T. v. Peter Jans und Gertrud Willems zu Amel; am 12. Maria Louise Florence, T. v. Joseph Binten und Maria Louise Bodarwe zu Schoppen; am 12. Anton Joseph, S. v. Jakob Willems und Katharina Klinkers zu Heppenbach; am 12. Anna Katharina Petronella, T. v. Johann Möllers und Anna Katharina Brühl zu Amel; am 17. Antonette, T. v. Anton Müller und Maria Jansen zu Heppenbach; am 27. Wilhelm, S. v. Nikolaus Trantes und Anna Maria Himeler zu Heppfeld.

2. Sterbefälle: Im Juli: Am 2. Susanna Jans, 15 Mte. alt zu Amel; am 14. Johann Willems, 82 J. alt zu Halenfeld; am 15. Jule Anna Maria Dupont, 2 J. alt zu Jueldingen. Im August: Am 1. Maria Susanna Koll, 18 Stunden alt zu Deidenberg; am 7. August Anna Maria Müller, 17 J. alt zu Möderscheid; am 18. August Johann Heinrich Müller, 83 J. alt zu Möderscheid; am 31. August Margaretha Schmitz, Wwe. v. Alexander Gierien, 77 J. alt zu Halenfeld. Im September: Am 1. Nikolaus Kreins, 4 J. alt zu Deidenberg; am 4. Heinrich Bongard, 65 J. alt zu Halenfeld; am 4. Anna Maria Susanna Jouden, 5 Wochen alt zu Jueldingen; am 7. Margaretha Jans, 1/2 Stunde alt zu Amel; am 8. Anton Mertes, 51 J. alt zu Jueldingen; am 16. Leonard Heyen, 68 J. alt zu Halenfeld.

3. Heirathen: Am 26. August. Hubert Weihen mit Maria Katharina Jouden, beide aus Möderscheid.

2. Bürgermeisterei Meyerode.

1. Geburten: Am 6. August Maria Susanna, T. v. Hubert Jouden und Barbara Benkes zu Wallerode (an der Straße); am 21. Aug. Peter Joseph, S. v. Johann Nikolaus Hensen und Maria Anna Gertrud Krin-gels zu Medell. Am 28. Septbr. Eine uneheliche Geburt zu Medell.

2. Sterbefälle: Am 6. August. Eine Todgeburt zu Meyerode. Am 15. Aug. Maria Anna geb. Jant, Ehefrau von Andreas Willems, 59 Jahre alt zu Wallerode.

3. Heirathen: Am 13. August. Nikolaus Nießen zu Schephuschrad und Barbara Müller zu Valender. Am 6. September. Peter Schwonken zu Wallerode und Anna Maria Reinark zu Amelscheid.

Handelsnachrichten.

[Berliner Getreidemarkt-Bericht.] In Weizen weisen die Preise an den Hauptmärkten im Laufe des September recht erhebliche Schwankungen auf, welche zu Ende des Monats im Durchschnitt vorwiegend in getrunkenen Preisen Ausdruck fanden. Im Berliner Lieferungs-Geschäft bedurfte es für September-Weizen erst einer weiteren Steigerung von 4 Mark, um genügendes Angebot zur Abwicklung von Verbindlichkeiten hervorzulockten. Die erhöhten Preise riefen aber wieder mehr Waaren-Angebot vom Inlande hervor, so daß die Lieferungen mit einem Rückschlag von 3/4 Mt. gegen den höchsten Wochenstand schlossen. Für spätere Lieferungen waren Verkäufe zeitweise auch zu billigeren Preisen reichlich am Markt. Roggen war von Rußland, welches im Inlande selbst höhere Preise zahlte, gar nicht angeboten, auch von Amerika hochgehaltene und vom Inlande um so spärlicher angeboten, als die darniederliegende Schifffahrt das Herankommen erschwert und verteuert. Die Preise für nähere Lieferungen blieben daher durchschnittlich recht fest, während sie auf spätere Monate etwas niedriger waren. Hafer blieb durch knappes Angebot der Provinzen und Waistkäufe für Rußlands Rechnung fest und wurde um etwa 2 Mt. höher bezahlt. Mais war nur bei Bewilligung höherer Forderungen zu haben. Nach privaten Ermittlungen kosteten zuletzt 20 Centner Weizen 173,50 Mt., Roggen 145,00 Mt., Gerste —, Hafer 151,00 Mt., Mais —.

— Köln, 8. Oktober. (Wochenbericht.) Die Kartoffelernte ist vollendet und kann als befriedigend bezeichnet werden, mit dem Einheimischen der Rüben ist begonnen worden. Bei der fortwährenden Trockenheit geben die Feldarbeiten nur langsam und mit großer Schwierigkeit voran. Für die bereits gemachten Winterstaaten wäre baldiger Regen sehr zu wünschen. — Die amerikanischen Märkte brachten im Laufe der Woche bei einigen Schwankungen wenig Aenderung und überhaupt ist die Lage des Getreidemarktes ziemlich unverändert geblieben. Das Ausland ist im Preise für fast alle Getreidearten noch wenig entgegenkommend, dabei bleibt das Angebot seitens der russischen und rumänischen Ausfuhrplätze immer noch schwach, namentlich Roggen wird sehr wenig angeboten. Im Allgemeinen besteht zu den heutigen Preisen auch sehr wenig Kauflust, es sind daher auf neue Abladung kaum nennenswerthe Abschlüsse im Eis-Geschäft zu verzeichnen. Im Waggengeschäft waren die Umsätze befriedigend. Der Mehlabatz bleibt anhaltend gut. Futtermittel sind sehr gut veräußert und Preise behaupten sich. Die Preise stellen sich: Weizen hiesiger 16,75 bis 17,00, fremder 13,00—18,75, Roggen hiesiger 14,25, fremder 15,50 bis 16,50, Hafer hiesiger 13,75—14,00, fremder 14,75—16,00, Futtergerste 11,50—12,00, Brenngerste 13,00—14,00, Braugerste 18,50 bis 19,50, Mais 10,50—12,00, Kleien 8,50—9,00, Weizenmehl Vorbruch 23,50—24,00, beste Marken (o. S.) 24,00—25,00, Roggenmehl 0 (m. S.) 21,50 bis 22,00 Markt.

St. Rith, 8. Oktober.

Hafer per 300 Pfd.	18,00	Gerste	per 50 Kilo	2,00—3,00
Roggen per 320 Pfd.	24,00	Maisstroh per 500 Kilo	16,00	
Buchweizen per 450 Pfd.	21,00	Flegelruch	per 500 Kilo	18,00
Kartoffeln per 500 Pfd.	12,00	Kleien	per 50	5,00

Neuß, 10. Oktober.

Weizen neuer (kleiner)	17,10—00,00	Rübsen in Potten von 100 Centner	M. 49,50, sackweise 51,00 die 100 Kilo (ohne Fass), ger. Del 3 Mt. höher.
Weizen (engl.)	15,90—16,90	Rübsen M. 96,00 per 1000 Kilo.	Raps 19,50—22,50. Avel 18,50 bis 21,06 per 100 Kilogramm.
Roggen neuer	12,80—13,80		
Hafer	14,60—15,60		
Neuer Hafer	12,80		
Kartoffeln	0,00—0,00		

Alles per 100 Kilogr.

Heu und Strohpresse. Heu 5,20—6,80 Mt., Nichtstroh 4,60 Markt, Krummstroh 3,00 Mt., die 100 Kilogr.

Viehmärkte.

— Köln, 7. Oktober. [Kleiner Viehmarkt.] (Amtl. Bericht.) Zugtrieben 595 Rälber. Preise: Feinste Mast- (Bollmilchmast) und beste, Saugfäßer M 80—00, mittlere Mast- und gute Saugfäßer M 75—76, geringe Saugfäßer M 64—68, ältere geringe genährte (Kreiser) M 50 bis 57, 720 Schafe. Preise: Mastlämmer und jüngere Mastlämmer M 62—00, ältere Mastlämmer M 57—53, mächtig genährte Hammel und Schafe (Mastlämmer) M 53—55 die 50 Kilo Schlachtgewicht. Geschäft lebhaft, Markt früh geräumt.

— Köln, 10. Oktober. Schlachtviehmarkt. (Amtl. Bericht.) Aufgetrieben: 732 Ochsen. Preise: Vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwerthes, bis zu 6 Jahren Mk. 75—00, junge fleischige, nicht ausgewästete, und ältere ausgewästete Mk. 68—70, mächtig genährte junge, gut genährte ältere Mk. 63—65, geringe genährte jeden Alters Mk. 58 bis 59, 299 Kühe. Preise: Vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren Mk. 63—65, ältere, ausgewästete und wenig gut entwickelte jüngere Mk. 58—59, mächtig genährte Mk. 53—55, geringe genährte Mk. 48—50. 60 Bullen. Preise: Vollfleischige höchsten Schlachtwerthes Mk. 54—55, mächtig genährte jüngere und gut genährte ältere Mk. 45—47, geringe genährte Mk. 00—00. 1226 Schweine. Preise: Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen Mk. 60—61, fleischige Mk. 58—59, gering entwickelte Mk. 55—56, Sauen und Eber Mk. 00—00. Alles die 50 Kilo Schlachtgewicht. Bei ruhigem Geschäft Markt geräumt.

Häute. Stierhäute 58—60 Pfg., Kuh- und Rinderhäute 63—65 Pfg., rothhaarige Ochsenhäute von 45 Kilogr. aufwärts 82—84 Pfg., desgl. von 40—44 1/2 Kilogr. aufwärts 77—79 Pfg., flache Berliner Ochsenhäute von 66—68 Pfg., leichte 62—64 Pfg., das Kilo. Kalbfelle mit Kopf 83—93 Pfg., ohne Kopf 90—92 Pfg., frisches Fett 34—36 Pfg. das Kilo.

Landw. Winterschule Imgenbroich.

Die Eröffnung des nächsten Kursus findet am **Donnerstag den 3. November Vormittags 10 Uhr,** statt. Anmeldungen wolle man möglichst bald, spätestens bis zum 1. November dem Direktor zugehen lassen. Unbemittelten Schülern können Stipendien bewilligt werden. Imgenbroich, im September 1898. Der Direktor: **Wintgen.**

Rheumatismus und Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel (durch ein australisches Mittel Eucalyptus) befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung. Klingenthal i. Sachl. **ERNST HESS.**

Seit 11 Jahren bestens bewährtes Linderungs- und Genußmittel gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung sind die Held'schen **Zwiebelbonbons.** Nur echt mit der Schutzmarke Loewe und nur in Paketen 20, 30 und 50 Pfg. allein zu haben bei **Surges-Hertmanni.**



Erstklassige Fahrräder

Pfeil, Dürkopp, Viktoria. Sämmtliche landwirthschaftl. Maschinen sowie Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Wannenmühlen, Rüben-, Meider, Milchklappapparate etc. Günstige Zahlungsbedingungen. Reparaturen prompt und billig. **Albert Feuerstein, Gerolstein.**

la. (Dach) Kohlen-Char

afweise billig abzugeben bei **S. Libert Sohn Malmédy.**

ADOLF LELOUP, Dentist, Malmédy.

Künstliche Gebisse in Gold u. Kautschuk. **Specialität: Wurzelstift-Gebisse,** bester Ersatz der natürlichen Zähne. Sie sitzen beim Sprechen und Essen durchaus fest und nehmen im Munde nicht mehr Raum ein, wie diese. **Zahn-Plombirung mit allen bewährten Füllungen.** Bei Goldplomben fünfjährige Garantie. **Schmerzlose Zahnoperationen mit Aethylchlorid.**

Erlaube mir hierdurch den geehrten Bewohnern von St. Vith und Umgegend die

Eröffnung einer Delikatessen-, Obst- und Gemüsehandlung

sowie separat eines

Tabak- und Cigarrengeschäftes

ergebenst anzuzeigen und empfehle:

sämtliche conservirten Gemüse und Früchte, Gelees und Marmeladen, Chokolade, und Cacao. Adorfs Puding-Pulver in 6 verschiedenen Sorten, diverse Käse: Schweizer à Mk. 1,10, Edamer à 0,90, Holländer à 0,80 pr. Pfd. Mainzer à 5 Pfg. etc. Ferner prima Vollharinge, marinierte Haringe, Bismarkharinge, Rollmops, Sardinen in Oel und Salz, Sardellen, sowie haltbare feine Wurstwaren, Cervelatwurst, Mettwurst usw. usw.

Sämtliche frischen Gemüse und Obst zu billigsten Tagespreisen.

Grosses Cigarrenlager echter Bremer und Hamburger Fabrikate sowie feine Cigaretten, Rauch- Schnupf- und Kauabak.

Frische und künstliche

Gratkränze

in geschmackvollster Bindeart

Mit der ergebenen Bitte, mein Unternehmen durch gefällige Aufträge unterstützen zu wollen, wofür reellste und prompteste Bedienung zusichere zeichne

Schach tend:

RUD. KRINGS,

Hinterseidterstr. 58. vis à vis Eisenhbl. P. Lenz.

Empfehle für Donnerstag den 13. feinste Seemuscheln.

Unter Garantie der Güte und Reellität empfehle bestens

EB Kaufet Breidenbachs Kaffee EB

in 1/4 Packeten, netto Gewicht, Melange oder candirt per Pac, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfennig. Breidenbachs Kaffee ist echter Bohnenkaffee, hergestellt durch zweckmäßige Zusammensetzung nur bester und edelster Kaffeesorten.

Breidenbachs Kaffee-Gross-Rösterei Mülheim a. Rhein.

maschinell auf der Höhe der Zeit, tägliche Leistungsfähigkeit 50 Centner, errichtet überall Niederlagen. In haben bei:

Surges-Hertmanni, St. Vith,
Hubert Marggraf, St. Vith,
Damian Gillet Billingen,
J. N. Bauer Randerfeld,
M. Leufgen Brandscheid,
J. Weisskopf Prüm,

Fräulein Nelles Bütgenbach,
Christian Leinen Aum,
Mathias Leufgen Bleialf,
Nikolaus Colonerus Schönberg,
H. Schlemmer Stadthill,
L. Prössler Bronsfeld,

H. Feyen Madenbach,
Franz Kreusch Amel,
H. Müller Heppenbach,
N. Reichertz Essenborn,
H. Wansard Leidenborn,
J. Darimont Daleiden,
Joh. Schumacher Hocherath,

EB Kaufet Breidenbachs Kaffee EB

Bekanntmachung.

Wenn der Viehmarkt in St. Vith am 21. cr. auch nicht abgehalten wird, so werden wir jedoch an dem Tage wie gewöhnlich mit



auf dem Markte anwesend sein.

Achtungsvoll
Gebr. Radermacher,
Tuchfabrik Adenau.

Ein Pferde- u. Arbeitsknecht und ein angehender Junge, für sofort gesucht bei Pet. van Wersch Forst b. Nachen Altendorfstr. 12. 6

Für sofort sucht gegen hohen Lohn ein erfahrene Mädchen Frau Schulrath Dr. Esser in Malmedy, Neustr. 188. 2

Ein junger Geselle oder Lehrling für Hof- und Wagenschmiederei gesucht von Schmiedemeister Meuser Hellenthal. 2

Ein kräftiger, aufgeweckter junger Mann nicht unter 22 Jahren, für Sichtmaß gegen guten u. steigenden Lohn als Hausknecht gesucht. Jul. Bruch, Gall. 2

Holzverkauf bei Maldingen.

Am Donnerstag, den 13. Oktober cr. Mittags 1 Uhr,

läßt der Unterzeichnete in dem Walde „Langen bei Maldingen

60 Loose Buchen- Nutz- u. Brennholz
50 Loose Fichten-Käffern, „Träff“

gegen Zahlungs-Ausstand versteigern.

St. Vith, den 4. Oktober 1898.

Gaspers,
Auctionator.

Wohlschlag's

in Kohlen- u. Versands-Geschäften

Handlung



Gelegenheitskauf.

Drei neue

Fahrräder



nur 2 Wochen gebraucht
zudem in gutem Zustande stehen

zu verkaufen bei J. Katoire-Steinbach Malmedy.

Ein Dienstmädchen

für Haus- und Felbarbeit zu Weihnachten gegen hohen Lohn gesucht. Wo sagt die Exp. d. Bl.

Ein starker

Schmiedelehrling

zum sofortigen Eintritt gesucht von Jos. Steffens, Hof- und Wagenschmied in Couzen Nr. Montjoie. -- Dasselbe wird auch das Ochsenhufbeschlagen gründlich erlernt.

Ein starker braver

Lehrling

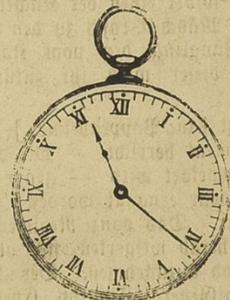
für sofort gesucht in eine Conditorei und Bäckerei. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Ein Lehrling

für Bäckerei und Conditorei unter sehr günstigen Bedingungen gesucht. Ausf. Nach n Alexanderstr. 9.

Wegen baldigen Umzugs

Ausverkauf



in Taschen- & Wanduhren, Wecker etc.

nur gegen Garantie, zu bedeutend ermäßigten Preisen. Uhrenhandlung J. N. MARTH, St. Vith.

Das Preisblatt für den erscheint wöchentlich wird Mittwochs und Sa

Bestellungen werden bei den, Landbriefträgern und entgegenge

Der Prämumerationspre Quartal in St. Vith o tion abgeholt 1 Post bezogen 1 Mar schließlich der Best

Verantwortlicher Redakte

Nro. 83.

Amtl. Be

Die Maul- und den Gemeinden, Berli und Belm, im Kreise Malmedy, den 1

Zur Gewährung

Landwirtschaftlichen Preisstag auch für da trag von 300 Mk. be Nachener Verein zur für den Besuch der g Indem ich dies a merke ich, daß Anträ den bei den Herren u Gesuche um Bew des Nachener Vereins sind dem Direktor de Jungenbroich einzurei Malmedy, den 1

De diezjährigen im Landwehrbezirk M

An der

am Montag, d

In

An der

am Montag, d

Im B

am Dienstag, d

Im B

am Mittwoch, d

Es haben zu ers

a) sämmtliche Mann

Reserve der Jah

c) von den Mannsc

Roman v

Hellmut ließ sich au

wors Gesicht.

„Also ist es gescheh

gehoben, man hat sich g

Der Ernst der bekann

deutschen Kriegserklärun

des deutsche Haus sein

hiedies eine Stätte für

unheimliche Ruhe, als

Dabei machte sich jebe

war, als stände man vor

der politischen Lage ganz

niedererschmetternder Wu

die Maschine des Familie

Hellmut sah die Haus

entweder in seinem Zimm

ng, die natürlich vor all

wo ihm einen willkommen

u sein. Leonore wandelt

Heute nachmittag wa

en zum Besuche, da er h

chon seit einigen Tagen

en hatte.

Der gräßliche Hausherr

ore hatte Migräne vor

üssen, wo sie ihren bitt

u mußten es Margarete u

er empfangen. Aber selb

ge gezwungenen Gesprä

unden, sich gleichfalls zu

Als sich Margarete u

er-Salon zwischen den J

agen, stockte die ohnedie

ge Konversation gänzlich

„Verzeihen Sie, Fräu

men heiteren Ton anschä

en Gespräches gewaltig